

Hand in Hand

RONALD McDONALD
HAUS BERN



Kurt Dallmaier
Stiftungsrat Präsident

Ein Jubiläum ist auch immer eine Gelegenheit, einen persönlichen Rückblick zu machen. Seit bereits 20 Jahren engagiere ich mich für die Ronald McDonald Kinderstiftung. Heute in der Funktion als Stiftungsratspräsident des Berner Elternhauses. Das erste Haus wurde in Genf errichtet, danach kam dann schon Bern.

Unterstützt werde ich von grossartigen Leuten im Stiftungsrat. Ganz wichtig ist auch unsere Hausleitung. Orlanda Vetter ist seit 20 Jahren dafür verantwortlich und wird von vier Assistentinnen unterstützt. All diesen aktiv Tätigen danke ich aus tiefstem Herzen für ihr Engagement. Aber auch alle die uns mit Spenden und Aktivitäten helfen, sind für uns äusserst wichtig.

Schlimm genug, wenn man sein Kind längere Zeit im Spital hat. Aber ganz schlimm, wenn man keine Möglichkeit hat über Wochen in dessen Nähe zu sein. Die Elternhäuser ermöglichen diese Nähe. Über die vielen Schicksale spreche ich nicht, aber über all die freudig leuchtenden Kinderaugen, die kleinen Zeichnungen oder «härzigen» Dankeschreiben. Ich kann Ihnen versichern, dass ganz viele Kinder und Eltern Ihnen äusserst dankbar sind. Auch in Zukunft werden wir auf Sie angewiesen sein. Für Ihre Unterstützung danke ich Ihnen bereits jetzt.

Herzlich Euer
Kurt Dallmaier

Patin Natacha erzählt

Seit etwas mehr als zwei Jahren bin ich Botschafterin des Berner Ronald McDonald Hauses. Da ich Mutter von zwei erwachsenen Söhnen bin und selbst eine schwierige Geburt mit anschliessendem Spitalaufenthalt erfahren habe, weiss ich, wie wahnsinnig wichtig das Umfeld in einer solch ausserordentlichen Situation ist. Hinzu kommt, dass meine beste Freundin Patrizia im Kinderspital Bern in der Anästhesie tätig ist. Durch sie hatte ich von der Stiftung und der wertvollen Arbeit, die dort geleistet wird, schon ganz viel Gutes gehört.

Da ich als Musikerin mit meinen Hits immer wieder viele Schweizer Herzen berühren darf, werde ich oft für offizielle Aufgaben angefragt, was mich sehr freut und ehrt.

Unter anderem durfte ich bei der UNO als Künstlerin die Schweiz vertreten, war Botschafterin für die Special Olympics und bin natürlich von Herzen in derselben Funktion bei der Ronald McDonald Kinderstiftung tätig (lacht)!

Vor wenigen Monaten erlebte ich hautnah, wie wichtig das Elternhaus ist. Im vergangenen Oktober wurde ich zum dritten Mal glückliche Nonna! Mein Sohn und seine Familie mussten kurz darauf notfallmässig das Elternhaus in Anspruch nehmen. Denn unser kleines Schätzeli Mika hatte nach der Geburt mit Atemnot zu kämpfen. Umgehend wurde der Kleine ins Kinderspital nach Bern gebracht. Als mich mein Sohn Emanuel früh am Morgen anrief, hörte ich sofort an seiner Stimme, dass etwas passiert war. Zum Glück hat sich Mika schnell wunderbar erholt. Zusammen mit Mama und Papa durfte er nach einer Woche gesund aus dem Kinderspital nach Hause!

Dass Jovanna und Emanuel in diesen schwierigen Tagen rund um die Uhr bei Mika bleiben und sich zwischendurch im Elternhaus abwechselnd ausruhen konnten, war einfach super! Ich war so unendlich glücklich, als alle gesund und munter nach einer Woche Zuhause eintrafen.

Vor gefühlten hundert Jahren (lacht) habe ich als erste Frau in der Schweiz ein Rock-Mundartalbum veröffentlicht, habe damals die männerdominierte Musikwelt mit Erfolg aufgemischt.

Mein neustes Album «Als Drby» haben wir in den Abbey Road Studios in London aufgenommen. Es war eine wunderschöne und aufregende Zeit. Die im Anschluss geplante «Big Trouble Tour» mussten wir jedoch schweren Herzens ins 2022 verschieben. Das schmerzt zwar ein bisschen; aber alle sitzen ja im selben Boot. Umso mehr freuen wir uns auf nächstes Jahr. In Interviews zum neuen Album habe ich immer wieder Gelegenheit von meinen Herzensprojekten zu erzählen.

➤ weiter auf Seite 2

Da ich die meisten Songs in Mundart schreibe, fühlen sich mir viele Menschen sehr nah, weil sie die Texte verstehen. Meine Lieder geben sehr viel Persönliches wieder. Und da mir Familie und die Liebe sehr wichtig sind, erkennen sich viele Menschen darin selbst. Daraus entstehen oft tolle Begegnungen und ich erfahre ganz persönliche Geschichten, die sehr berühren und inspirieren.

Übrigens: meine drei kleinen Schätzels haben auch schon einen eigenen Song!

Ich wünsche dem Berner Elternhaus zum 20. Geburtstag von ganzem Herzen, dass der gute Segen immer über die-

ser wertvollen Institution schwebt und alle Kinder das liebevoll geführte Haus gesund verlassen können. Huiiii – und hoffentlich gibt es bald wieder einmal einen wunderschönen unterhaltsamen Sonntagsbrunch mit dem ganzen Ronald McDonald Team, sobald man sich wieder unbeschwert begegnen kann.

Natacha with Love
www.natacha.ch

Jovanna – die Schwiebertochter von Natacha und Mama von Mika – denkt an die Zeit im Elternhaus zurück:

«Für mich war es sehr schwierig, mein Baby direkt nach der Geburt in fremde Hände zu geben. Ich habe diese Zeit als grosse körperliche und psychische Belastung in Erinnerung. Umso schöner war es als ich das Zimmer im Ronald McDonald Haus beziehen konnte. Es war sehr schön eingerichtet und strahlte eine Wärme aus, die mich direkt wohlfühlen und entspannen liess. So konnte ich mich das erste Mal von den Strapazen erholen und trotzdem jederzeit bei meinem Baby sein. Ich bin heute noch dankbar, dass ich dieses Angebot nutzen durfte und in dieser schwierigen Situation aufgefangen wurde. Herzlichen Dank.»

Une maison, un refuge

Après une semaine de ski en famille et pratiquement aucun signe annonciateur, nous avons appris fin avril 2019 le diagnostic d'un cancer des os pour notre fille cadette Alicia, 5 ans et demi à ce moment-là. D'un jour à l'autre, notre vie familiale a été complètement chamboulée, et nous – ses parents, sa sœur et son frère – avons dû nous adapter et chercher des solutions au quotidien.

Deux semaines après le diagnostic, Alicia a commencé un traitement intensif de chimiothérapie qui allait durer une année. Une année rythmée par des séjours hospitaliers de plusieurs jours toutes les 3 semaines, ainsi que par les imprévus et urgences liés à son immunité très basse.

Nous savions que la maison Ronald McDonald existait, mais nous avions du mal à nous représenter ce à quoi cela pouvait bien ressembler... nous ne sommes jamais allés manger au McDonald's. Ce lieu a permis à notre famille de se retrouver ensemble, de garder une identité unie malgré les circonstances. Oui, c'est une maison, une maison où il fait bon entrer pour se reposer réellement et se sentir portés et protégés dans les moments difficiles. Une maison où il fait bon dormir et se sentir accueillis, même en urgence parfois.

Une chambre préparée, un espace apaisant qui nous sont mis à disposition: quel soulagement de se sentir ainsi accompagnés!

Une maison qui a permis à notre fille de savourer des pâtes au pesto dont elle parle encore aujourd'hui... des pâtes qui lui ont été livrées, à travers les couloirs de l'Insel, par son frère et sa sœur pour lui faire oublier les plats de l'hôpital qu'elle ne supportait plus.



Une maison qui nous a permis de nous reposer quelques heures avant de revenir soudain au chevet d'Alicia au milieu de la nuit parce qu'elle appelait «maman» aux soins intensifs: elle voulait qu'on lui gratte le front...

Oui, ce sont ces choses essentielles qui nous ont aidés à parcourir ce long chemin qu'Alicia aime nommer «Everest».

Nous pouvons dire que la maison Ronald McDonald nous a fait l'effet d'un véritable apport d'oxygène. Sans cette maison, nous n'aurions pas pu être autant ensemble en famille auprès d'elle, nous n'aurions pas pu nous sentir abrités.

Famille Gerber Lévy,
Tramelan

Geborgenheitsort

«Ohne das Zimmer im Elternhaus Bern», sagte mein jüngster Sohn, «ohne dieses Zimmer hätte ich's, hätten wir's wohl nicht überlebt!» Wir schoben den Kinderwagen der Gürbe entlang, der kleine Till schlief ruhig den Tiefschlaf der Neugeborenen. Alles war gut.



Das Elternhaus in Bern war eine kleine Oase in einer schrecklichen Zeit.

Wie mochte das gewesen sein, als es das heute 20 jährige Ronald McDonald Haus in Bern, noch nicht gab? Zum Beispiel vor mehr als sechzig Jahren, als meine Eltern ihre zwei Kinder verloren, das eine bei der Operation eines Hirntumors und das andere bei der Geburt? Als mein Vater nicht dort sein konnte oder jedenfalls nur während kurzen Momenten, weil er immer hin und her fahren musste, aus dem hintersten Jurazipfel nach Basel, damals.

«Es war auch so noch die Hölle», sagte mein Sohn, aber in dieser Hölle gab es einen Ort der Geborgenheit: Sein Zimmer im Elternhaus beim Insspital. Denn diesmal, zwei Generationen später, geschah das alles in Bern. Und diesmal ist das Kind da und gesund und munter, der kleine Till, der im Kinderwagen schläft und vor allem auch seine Mutter, die noch etwas blass einige Schritte hinter uns geht mit meiner Frau.

Im November sass mein Sohn nach einem beruflichen Einsatz bei uns zum Nachtessen, wir genossen ein gemütliches Vater-Sohn-Bier und unterhielten uns über die in etwa drei Monaten bevorstehende Geburt des Enkelkinds. Aber schon am Tag danach war alle Gemütlichkeit verfliegen, die beiden mussten notfallmässig ins Insspital, eine Schwangerschaftsvergiftung war diagnostiziert – und die Geburt war erst auf Ende Februar angesagt! Der Traum von der harmonischen Wunderzeit vor der Ankunft des Kindes

musste klein geträumt werden: Gitarre spielen am Spitalbett, Weihnachtsgüetzi verzieren neben Infusionsschläuchen, nur wenig Zeit wirklich miteinander.

Und wir, ausserhalb in einer anderen Stadt, wir hofften und bangten, zündeten Kerzen der Hoffnung und der Kraft an auf dem Balkon, auf dem wir noch kurz vorher gemütlich ein Vater-Sohn-Bier getrunken hatten. Aber das Leben selbst wurde nicht heller und kurz vor dem Weihnachtstag wurde es dann endgültig schwarz: Mit einem Kaiserschnitt musste der kleine Till auf die Welt geholt werden. Er schaffte es zwar gut, konnte sogar schon schreien und war ganz wohl auf, aber schon bald danach schwankte seine Mutter auf dem schmalen Grat zwischen Leben und Tod, im Koma, an die Maschine gehängt.

Die Tage ziehen sich hin, ohne Freude nur mit zuweilen tiefstem Schrecken: «Was wenn...» und auch wir in der Ferne, können kaum leben mit diesen Gedanken. Wie muss es wohl erst meinem Sohn gehen! Und immer wieder die hilflose Frage nach direkter Unterstützung, die wir bieten könnten und die es doch nicht gibt in solchen Tagen, nur mit Gedanken und ihren Kräften kann man Hilfe und Gutes senden und mit der Gewissheit, dass wir immer, immer da sein werden. Die Hölle, lese ich nachher in den Aufzeichnungen meines Sohnes, ein nicht endender Horror und nur ein kleiner Funke, eine kleine Oase, dieses Zimmer, wo der Vater nahe

bei dem kleinen Sohn ist, ihn mit ein paar Schritten besuchen kann, spüren kann, fühlen, wie das kleine Leben Kraft gibt, auch der Mutter, bei der er manchmal liegen darf, auch wenn sie im Tiefschlaf ist, scheinbar schon weit drüben im andern Land, aber trotzdem spürt sie wohl dieses kleine hilflose Leben und das gibt Kraft und dass der Mann da ist, immer da sein kann, weil es eben diesen Stützpunkt gibt, diesen Ausru- und Auftankort. Ich habe gespürt, als wir davon gesprochen haben, jetzt, wo alles hinter uns, hinter ihnen liegt und sich zum Guten wendet, wie unendlich wichtig und entscheidend es war, dass die drei zusammen sein konnten. Das sie zusammen diesen furchtbaren Weg gehen konnten und wohl auch darum so gut überstanden, dank diesem scheinbar kleinen Unterschied zu früher, dieser Möglichkeit, immer und immer dort sein zu können. Darum können wir nun hier der Gürbe entlang gehen und sehen das zarte Grün der allerersten Knospen an den Weiden, der Frühling, der Aufbruch. Alles ist gut.

Und ganz weit hinten taucht dann das Bild meiner Mutter auf, die vielleicht den Tod ihrer beiden Kinder besser hätte überwinden können, die lebenslange Trauer vielleicht hätte besiegen können, wenn ihr Mann damals hätte an ihrer Seite sein können. Ich verstehe nun noch besser, wie schrecklich es für meinen Vater wohl war, nicht nahe sein zu können, den geliebten Menschen nur von Ferne Kraft und gute Gedanken schicken zu können. Es ist vielleicht dieses scheinbar Kleine, dass so riesig ist, so viel hilft: Dass es nun bei aller Dunkelheit, allem Horror in Todesnähe doch einen hellen Zufluchtsort gibt, von dem die Kraft und die Zuversicht ausgeht.

Das ist die grosse Wichtigkeit des Ronald McDonald Hauses.

Daniel Grob,
Biel



Dank an unsere Spender

Wir danken von Herzen allen, die das Ronald McDonald Haus Bern mit Geld-, Zeit- und Sachspenden unterstützen.

Spenden ab CHF 250.–

von Oktober 2020 bis April 2021

- Buhlmann-Kuhni Stiftung, Biel-Benken
- Evangelisch Reformierte Kirche Kehrsatz
- Familie Armbruster Thomas, Arlesheim
- Familie Badami C.D., Agno
- Familie Blum Bernhard, Steffisbrugg
- Familie Christen-Grossen, Frutigen
- Familie Crespi Dino Andreas, Krauchthal
- Familie Desborough Kathrin und Oliver, Rickenbach
- Familie Eisenring Simeon und Fabienne, Uebeschi
- Familie Grichting-Meichtry Brigitte, Susten
- Familie Hasenfratz Anja, Flüh
- Familie Huber Matthias und Esther, Langenthal
- Familie Huonder Ayesha, Schliern bei Köniz
- Familie Imhasly Simon, Lax
- Familie Jäggi Debora, Fulenbach
- Familie Jordi Katharina, Gondiswil
- Familie Lippmann Paola, Dino
- Familie Megert Lucie, Thun
- Familie Schmidheiny Aegerter, Riehen
- Familie Sieber Eduard, Erlenbach
- Familie Steffen Stephanie und Kirill, Eywald
- Familie Stettler Benjamin, Bremgarten
- Familie Stoverock Amelie Marei, Luxembourg
- Familie Vogel Franziska, Schwarzenburg
- Familie Winkelmann Anja, Ersigen
- Fasel und Brunner AG, Spenglerei und Sanitäre Installationen, Bern
- Daniel Grob und Barbara Jäck, Biel
- Gärtnerei Leonitis, Grossaffoltern
- Peysersches Legat, Familie Peyer Daniel und Julia, Mattstetten
- Schüler und Schülerinnen der Klassen 7c, 7g und die 3- und 4. Klässler der Schule Muristalden Bern
- Stettler Polybau AG, Familie Jakob Hannes und Karin, Eggwil
- Ts lightning GmbH, Bern

Lottoverein 51

Normalerweise spielen die Lottofreunde im Bärensaal Worb. Letztes Jahr hat der Verein das Online-Home-Lotto ins Leben gerufen. Und weil es dem Verein nicht um persönlichen Gewinn geht, wird jede Runde für einen guten Zweck gespielt. So durfte das Ronald McDonald Haus den Erlös aus zwei Spielrunden entgegennehmen. Über CHF 5'000.– kamen zu Gunsten der Familien kranker Kinder zusammen. Herzlichen Dank!



Un enfant a besoin de sa famille, et d'autant plus lorsqu'il est hospitalisé. Or, il est fréquent que l'hôpital soit très éloigné de son domicile. C'est pourquoi, depuis 20 ans, la Maison des Parents Ronald McDonald de Berne offre aux parents d'enfants malades un logement temporaire à proximité de la clinique pédiatrique de l'Hôpital de l'Île. Grâce à cela, les familles peuvent rester proches de leur enfant. Cette Maison des Parents doit être rénovée de toute urgence. Votre don est une précieuse contribution à ce projet.

📍 Herzlichen Dank für die Übernahme einer Zimmerpatenschaft.

📍 Un grand merci pour le parrainage d'une chambre.

- Burgergemeinde Bern
- Krebsstiftung Thun-Berner Oberland
- Familie Borer Winzenried
- McDonald's Brig Visp Zermatt, Philippe Amacker



Devenez Parrain ou marraine d'une chambre. Avec un parrainage d'une chambre vous contribuez à garantir le séjour d'une famille.

Hauptgönner

- McDonald's Schweiz und seine Lizenznehmer, Lieferanten und Gäste
- Stiftung Vinetum

Regelmässige Sachspenden

- Coca-Cola HBC Schweiz AG, Kestenholz
- Gourmador Frigemo, Önsingen
- HAVI Logistic GmbH, Önsingen
- Oeko-Handels AG, Rickenbach
- Ring AG, Bettwiesen
- Schmid & Partner Gartenbau AG, Hindelbank
- Sealed Air Diversey Care, Münchwilen

Herzlichen Dank für die geschenkte Zeit

Unser Stiftungsrat ist lokal verankert, engagiert sich ehrenamtlich und aus Überzeugung für unser Elternhaus:

- Kurt Dallmaier, Lizenznehmer McDonald's Schweiz, Präsident
- Dr. med. Denis Bachmann, ehemaliger Klinikdirektor Kinderklinik Bern, Vizepräsident
- Andrea Victoria Schaller, Programmleitung, Ronald McDonald Kinderstiftung Schweiz
- Franziska Borer Winzenried, Präsidentin der Stiftung Vinetum Biel
- Monique Bloch Weil, Bern
- Simone von Graffenried, Präsidentin der Sozialkommission Burgergemeinde Bern
- Abel Müller-Hübenthal, Leiter Direktion Immobilien und Betrieb Insel Gruppe AG
- Beat Wittmer, Mitglied Geschäftsleitung, Fenaco Genossenschaft
- PD Dr. med. Martin A. Tönz, Vizedirektor Chirurgische Kinderklinik Bern



IMPRESSUM

Ronald McDonald Haus Bern
Jennerweg 5a
3008 Bern
T 031 380 50 80
rmh.bern@ch.mcd.com

Spendenkonto oder via TWINT
Credit Suisse AG
8070 Zürich
Konto 80-500-4
IBAN CH62 0483 5138 3892 1100 0



McDonald's Schweiz, seine Lizenznehmer, Lieferanten und Gäste machen sich gemeinsam stark, um schwer kranken Kindern zu helfen – und das schon seit 1992.

Ronald McDonald Kinderstiftung Schweiz
Rue de Morges 23, 1023 Crissier
T 021 631 11 11
rmh.info@ch.mcd.com
www.rmhc.ch